

*** NO TRUE ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKTTHEMA: BEBEN

Schwerpunktthema: Seite 4-10
**Die Begegnung mit der Angst
fünf Jahre danach**

Interview: Seite 7
**Das Frühwarnsystem hat sich
bewährt**

Mitgliedsorganisation: Seite 12
**Malteser Hilfsdienst:
Zeitreise durch sechs Jahrzehnte**

**Gemeinsam
schneller helfen**





Inhalt

Editorial 3

Schwerpunktthema: Beben

- Begegnung mit der Angst 4

- Interview: „Das Frühwarnsystem hat sich bewährt“: Dr. Jörn Lauterjung 7

Das Wasser kommt, das Wasser kommt 9

Mitgliedsorganisation:

Malteser Hilfsdienst 12

Mitgliedsorganisationen:

Infos zur Arbeit aus 2009 und Ausblick auf 2010 14

Aktion Deutschland Hilft

Neuer Vorstand 16

Events und Kooperationen 17

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon +49 228 242 92-0
 Telefax +49 228 242 92-199
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt Manuela Roßbach
Redaktion Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Gesamtherstellung www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage 34.000
Erscheinungsweise viermal jährlich

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft/Stefan Trappe: Titelbild, Rückseite, S. 6, S. 8, S. 10 u., S. 11, S. 17 M.; Jörg Löffke: S. 3, S. 5 r., S. 9, S. 15; – Reuters: Chaiwat Subprason, S. 4/5; – Wikipedia: S 7 o., David Rydevik, S 10 o.; – Privat: S 7 l.; – Malteser: S. 12/13; – Privat: S. 16 o.; – World Vision: S. 16 l. o.; – SUPERillu/Nikola: S. 16 r. M.; – HELP: S. 16 l. M.; – Sandra Fabig: S.16 l.u. – Sebastian Goedecke: S. 17 o., S. 18 o.; – Privat: S.17 u.; – Donmehloni: S. 18 u.; – Privat: S. 19 o.; – Ralf Mels: S. 19 u.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Der 26. Dezember 2009 ist für uns alle bei Aktion Deutschland Hilft ein ganz besonderer Tag. Fünf Jahre zuvor kam es um exakt 1,58 Uhr MEZ zu einem Seebeben im Indischen Ozean – und in der Folge zu einer der größten Naturkatastrophen des 21. Jahrhunderts. Der Tsunami sollte für unser Bündnis den mit Abstand größten Einsatzfall bringen: In den vergangenen fünf Jahren waren unsere Mitgliedsorganisationen in insgesamt sieben Ländern aktiv.

Während der letzten Wochen und Monate haben wir uns mit der Aufarbeitung der Geschehnisse beschäftigt. Was ist gut gelaufen? Was hätte besser klappen müssen? Herausgekommen sind Videodokumente, ein von unabhängigen Gutachtern erstellter Evaluierungsbericht sowie der Bericht „Tsunami – fünf Jahre danach“. Unter www.aktion-deutschland-hilft.de finden Sie Informationen hierzu. Auszüge aus dem Bericht finden Sie darüber hinaus in der vor Ihnen liegenden NOTRUF-Ausgabe auf den Seiten 9 und 10; dort steht auch, auf welchem Weg Sie den Tsunami-Bericht beziehen können.

Der Tsunami traf seinerzeit als erstes die Küste der indonesischen Insel Sumatra. Das Ereignis beschäftigt noch heute, fünf Jahre später, die Menschen auf Sumatra nachhaltig. Das hat zum einen mit dem ungeheuren Ausmaß der Katastrophe zu tun. Zum anderen aber auch damit, dass gerade Sumatra sowie die Nachbarinsel Java immer wieder von schweren Erdbeben heimgesucht wurden. Die Menschen dort müssen täglich mit einer nächsten Naturkatastrophe rechnen.

Einen Einblick in die Gefühlswelt dieser Menschen konnten die Helfer unserer Bündnispartner während der Bewältigung der letzten beiden großen Beben im Herbst dieses Jahres gewinnen. Eindrücke, über die Sie auf den folgenden Seiten mehr erfahren. Die wissenschaftliche Einordnung der Lage in Indonesien hat dankenswerterweise Dr. Jörn Lauterjung vom Geoforschungszentrum Potsdam übernommen. Das Interview mit ihm finden Sie auf den Seiten 7 und 8.

Abschließend möchte ich mich noch bei Ihnen für Ihr Vertrauen sowie ihr stetes Interesse an unserer Arbeit im Jahr 2009 bedanken. Danke für Ihre Treue. Alles Gute für Sie und Ihre Familie im nun anstehenden neuen Jahrzehnt.

Herzlichst,

Manuela Roßbach

Manuela Roßbach
 Geschäftsführerin Aktion Deutschland Hilft



Spezielle Schilder weisen im Falle eines Tsunami den Fluchtweg in Richtung Berge

Die Begegnung mit der Angst

Wie lebt es sich in einem Land, das ständig das nächste Beben fürchten muss? Eine Annäherung

GDACS. Fünf Buchstaben. Fünf Buchstaben, die Helfer aus aller Welt in unregelmäßigen Abständen aufschrecken lassen. Denn GDACS steht für „Global Disaster Alert and Coordination System“. Dahinter verbirgt sich ein von den Vereinten Nationen installiertes Warnsystem, das via E-Mail sowie SMS über Wirbelstürme, Überschwemmungen oder Erdbeben informiert. Informationen mit dem Vermerk „Green alert“ verlaufen in der Folge meist harmlos. „Orange alert“ birgt bereits eine immense Gefahr für die Menschen in der betreffenden Region. Und bei „Red alert“ kann man sich eigentlich sicher sein, dass sich soeben irgendwo auf der Welt eine große Katastrophe ereignet hat oder aber – im Falle eines Wirbelsturms – unmittelbar bevorsteht.

Der Warnhinweis „Orange alert / Earthquake Indonesia“ erscheint in erschreckender Regelmäßigkeit auf dem Handy-Display sowie dem Bildschirm des Computers. Die großen indonesischen Inseln Sumatra und Java, auf denen zusammen rund 175 Millionen Menschen leben, werden immer wieder von kleineren und mittleren Beben erschüttert. Und auch die beiden letzten großen und folgenreichen Beben auf Sumatra liegen erst wenige Wochen zurück. Am 30. September sowie am 1. Oktober traf es die Region um Padang an der Westküste der Insel. Die Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft waren schnell vor Ort – und kümmerten sich erst um die Nothilfe und später um den Wiederaufbau. Dabei entstanden natürlich unzählige Begegnungen mit den Betroffenen, den Menschen,

die hier verwurzelt sind und ihre Heimat haben. Den Helfern begegnete dabei jede Menge Mut, Unverzagtheit, manchmal Trotz und immer auch den strikten Willen zum Wiederaufbau. Immer wieder war es aber auch eine Begegnung mit der Angst.

Niemand weiß, wann das nächste Beben kommt

Wer nach den beiden Beben in den Dörfern nördlich von Padang unterwegs war, sah überall dasselbe Bild: Menschen, die vor ihren Häusern campieren. Ganz egal, ob die Häuser eingestürzt waren oder nicht. „Viele Menschen erfuhren aus den Medien, dass Geologen weitere schwere Erdbeben für die Region um Padang vorausgesagt hatten“, sagt Nicole Derbinski von Malteter International. „Nachdem ich ihnen erklärt hatte, wie wir

arbeiten und dass die Vereinten Nationen da sind, um alle Hilfsmaßnahmen zu koordinieren, fragten uns die Dorfbewohner, ob wir bitte bei den Vereinten Nationen nachfragen könnten, wann das nächste Erdbeben stattfinden wird.“ Niemand weiß, wann das nächste Beben kommt, auch die Vereinten Nationen nicht. Doch diese Fragen sind natürlich ein Beleg dafür, wie wenig viele Menschen über Erdbeben und deren Ursachen wissen. Derbinski: „Katastrophenvorsorge ist also in Indonesien auf jeden Fall weiterhin ein sehr wichtiges Thema.“ Vorsorge – um im Falle des Falles besser gewappnet zu sein, aber auch um psychisch stabiler mit der Situation umgehen zu können.

Die Angst um das eigene Überleben und das Überleben der Angehörigen und Freunde ist das eine, das andere ist die Angst um die Existenz. Elena Lutzke von den Johannitern wohnt seit langem in Indonesien, in Medan auf Sumatra. Sie spricht die Sprache und versteht die Gefühlslage der Menschen. „Die



Elena Lutzke von den Johannitern informiert sich über den Bedarf der Menschen

Angst davor, in den Häusern zu schlafen, hält nach meinen Erfahrungen nicht so lange an – die langfristigen Folgen sind eher ökonomischer Natur“, sagt sie. „Wenn man infolge des Bebens alles verloren hat, womöglich sogar den Arbeitsplatz, dann lässt das viele schon mal verzweifeln.“ Und auch angesichts des drohenden nächsten Bebens hätten viele Menschen Angst davor, das wenige Hab und Gut zu verlieren, nicht mehr den eigenen Lebensunterhalt bestreiten zu können. „Und meist trifft es ja jene, die ökonomisch ohnehin schlecht dastehen“, so Lutzke weiter.

Schon bei leichtem Erdbeben in Panik

Eines stellt die Angst vor dem nächsten Beben jedoch noch in den Schatten: die Angst vor dem nächsten Tsunami. Das weiß auch Sven Seifert zu berichten, der für den Dresdner Bündnispartner arche noVa wenige Tage nach den beiden Herbst-Beben im Katastrophengebiet unterwegs war. Seifert erzählt von einem Ehepaar, das in einem Dorf im Landesinneren wohnt, und welches immer wieder auf seinen in der Küstenstadt Padang lebenden Sohn einredet, doch so oft wie möglich bei den Eltern zu sein. „Sie rechnen einfach unentwegt damit, dass Padang von einem riesigen Tsunami überschwemmt wird. Sie leben mit dieser ständigen Sorge um ihren Sohn.“ Entlang der Küstenregionen sieht man immer wieder Schilder mit der Aufschrift „Evakuasi Tsunami“ und einem Pfeil, der in Richtung der Berge zeigt. Der 26. Dezember 2004 ist auf Sumatra noch allgegenwärtig. „Aus Erzählungen kann man sagen, dass die Menschen hier auch schon bei leichteren Erdbeben in Panik geraten und häufig auch dann in höhere Regionen flüch-

ten, wenn keine Tsunami-Warnung ausgegeben wurde“, sagt Elena Lutzke. Doch trotz aller Befürchtungen, trotz aller Sorgenfalten, trotz der medialen Panikmache: Die Johanniter-Helferin trifft immer wieder auf Menschen, die Erdbeben als „alltäglich“ hinnehmen – und das bisweilen mit einem Lächeln.

Im Mittelpunkt steht die Vorbeugung

AWO International setzt derzeit mit der indonesischen Partnerorganisation IBU Foundation auf der Insel Nias ein gemeindebasiertes Katastrophenrisiko-Management um, d.h. ein Präventionsprogramm, das die Bevölkerung konsequent mit einbindet. Zudem sollen Freiwillige von IBU nach den internationalen Sphere-Standards für Humanitäre Hilfe für die Organisation und Koordination geeigneter Maßnahmen im Falle weiterer Katastrophen geschult werden. Nicole Bergmann, Referentin für Humanitäre Hilfe bei AWO International, und Dadan Mulyana, Projektkoordinator von IBU Foundation, werden voraussichtlich im Februar 2010 ein Sphere-Training in Indonesien anbieten.

Unterdessen engagiert sich arche noVa im Einrichten von zentralen Plätzen, welche durch die Dorfbewohner im Katastrophenfall aufgesucht werden sollen. Malteser International plant unter anderem den Bau einer erdbebensicheren Schule für 192 Kinder. Und der Arbeiter-Samariter-Bund bietet Schulungen an, die den erdbebensicheren Bau von Häusern zum Thema haben.



„Das Frühwarnsystem hat sich bereits bewährt“

Dr. Jörn Lauterjung vom Geoforschungszentrum Potsdam (GFZ) über die Gründe der andauernden Erdbebengefahr und die Erfolge des GFZ-Frühwarnsystems



Worin liegen die wissenschaftlichen Gründe dafür, dass sich Sumatra und Java in einer besonders gefährdeten Erdregion befinden?

Aus der Vergangenheit wissen wir, dass etwa 90 Prozent der großen Tsunamis durch starke Seebeben verursacht werden, die an den Kollisionszonen zwischen Ozeanplatten und Kontinenten entstehen. Die anderen 10 Prozent entstehen durch Vulkanausbrüche oder untermeerische Hangrutschungen. Die meisten Tsunamis treten im Pazifik auf, aber auch im Indischen Ozean und im Mittelmeer existieren derartige Kollisionszonen. Im Indischen Ozean ist dies vor allem der so genannte Sundabogen, an dem die Indisch-Australische Platte mit einer Geschwindigkeit von sechs bis sieben Zentimeter pro Jahr unter der Eurasischen Platte subduziert, also sozusagen verschluckt wird. Eine besondere Herausforderung im Falle von Indonesien ist die Tatsache, dass diese Erdbebenzone weitgehend parallel und in dichtem

Abstand zur Küste des Landes über eine Länge von mehreren tausend Kilometern verläuft. Die Vorwarnzeiten vor einem Tsunami liegen hier zwischen 20 und 40 Minuten. Eine andere, allerdings viel kleinere Zone ist der Golf von Makran im Nordwesten des Indischen Ozeans am Eingang des Persisch-Arabischen Golfs.

In welcher zeitlichen Frequenz bebt die Erde in dieser Region?

Wir können Erdbeben leider nicht vorhersagen, sondern man kann nur versuchen durch die Analyse historischer Aufzeichnungen von Erdbeben zeitlich Muster und Wiederholungsraten abzuschätzen. Zur Frage ist zu sagen, dass kleinere Erdbeben bis zu einer Magnitude bis 5,5 fast täglich irgendwo in und um Indonesien auftreten. Mittlere Beben mit einer Magnitude bis 7,0 treten weniger häufig auf, aber immer noch ein- bis zweimal pro Jahr. Die starken Beben mit einer Magnitude 8 und stärker dann noch seltener – etwa einmal in 10 bis 20 Jahren. Mega-Ereignisse wie das Sumatra-Beben vom Dezember 2004 treten nur alle 200 bis 300 Jahre auf.



Wie genau funktioniert Ihr in der Region installiertes Frühwarnsystem?

Das Frühwarnsystem für den Indischen Ozean besteht aus mehreren Komponenten, aus deren Daten und Messungen eine Warnung generiert werden kann. Der Kern des Systems ist das Erdbebenmonitoring-System. Aus den gemessenen Erdbebenwellen an verschiedenen Stationen kann dann die Lokation und die Stärke des Bebens als erste Information berechnet werden. Parallel zur Messung der Erdbeben mit einem Netz von Seismometern erfolgt ein Monitoring von Verschiebungen der Erdoberfläche als Folge eines Erdbebens mit Hilfe von „Global Positioning System“-Stationen (GPS). Doch nicht jedes Erdbeben löst einen Tsunami aus. Um Fehlalarme, die bei bloßer Berücksichtigung der Erdbeben für eine Warnung unvermeidlich sind, weitgehend auszuschließen, muss die Welle ozeanographisch gemessen werden. Dies wird durch Ozeanboden-Druckpegel und speziell ausgerüstete GPS-

Bojen erreicht, die an strategisch wichtigen Stellen ausgebracht werden. Unterstützt werden diese Messungen durch Beobachtungen von Küstenpegeln.

Alle Daten laufen in Echtzeit im Frühwarnzentrum in Jakarta zusammen, wo die Auswertung und Bewertung der Daten in einem Entscheidungs-Unterstützungssystem vorgenommen wird. Eine wichtige Rolle spielt hier die Tsunamimodellierung, denn nur über Simulationsrechnungen kann aus den Messdaten der Instrumente ein Gesamtlagebild erzeugt werden und eine Vorhersage von Wellankunftszeiten und -höhen an den betroffenen Küstenabschnitten gewonnen werden. Auf der Basis der einlaufenden Daten und Simulationsergebnisse werden aus dem Frühwarnzentrum die Warnungen in die weitere Warn-Kette eingespeist. Über unterschiedliche Kommunikationskanäle – wie Telefon, SMS, TV, Radio, Sirenen oder Lautsprecher – erreicht die Warnung dann die betroffene Bevölkerung.

In welcher Form wird denn die Bevölkerung in den gefährdeten Regionen Indonesiens mit einbezogen?

Das ist der wohl wichtigste Aspekt der Frühwarnung. Damit bei den extrem kurzen Frühwarnzeiten überhaupt wirksame Maßnahmen ergriffen werden können, muss das Bewusstsein über eine latente Gefährdung und mögliche präventive Schutzmaßnahmen bei der Bevölkerung geweckt und gestärkt werden. Man nennt das „Awareness“. Und es muss dafür gesorgt werden, dass im Alarmfall die Bevölkerung die richtige Reaktion zeigt – also „Preparedness“. Dies reicht zum Beispiel von Evakuierungsübungen über regelmäßige Informationsveranstaltungen bis hin zur Vermittlung von Sachverhalten im Schulunterricht. Eine Arbeitsgruppe im Frühwarnprojekt beschäftigt sich genau mit diesen Fragestellungen und darüber hinaus auch mit Fragen der Umsetzung von präventiven Maßnahmen wie die Einbeziehung von Risiko- und Vulnerabilitätskarten in die Stadt- und Landschaftsplanung zur Prävention einer möglichen Katastrophe.

Wie sind Ihre ersten Erfahrungen mit diesem Frühwarnsystem?

Das Frühwarnsystem wurde am 11. November 2008 an die indonesische Regierung übergeben und ist seitdem in einer Optimierungsphase. Die einzelnen Komponenten müssen im operativen Betrieb aufeinander abgestimmt werden und das Bedienungspersonal muss ausgebildet und trainiert werden. Offiziell soll das System Ende März nächsten Jahres übergeben werden. Die bisherigen Erfahrungen sind der Zielstellung entsprechend, seit Ende 2007 liefert das System Warnungen und hat sich bei mehreren Erdbeben und kleineren Tsunamis bereits bewährt.

„Das Wasser kommt, das Wasser kommt!“

26. Dezember 2004, 1:58 Uhr MEZ. Ein Seebeben der Stärke 9,1 auf der Richterskala erschüttert vor der indonesischen Insel Sumatra den Meeresgrund. Das Beben ist so gewaltig, dass es eine bis zu 20 Meter hohe Welle auslöst. Die Küstengebiete von elf Ländern – von Indonesien bis Somalia – werden überspült. Dabei kommen rund 220.000 Menschen ums Leben, über 1,7 Millionen werden obdachlos.

Fünf Jahre später waren Mitarbeiter von Aktion Deutschland Hilft in Sri Lanka, Indonesien und Indien unterwegs, um mit Opfern und Helfern zu sprechen. Herausgekommen sind beeindruckende Videodokumente, Fotos, Reportagen, Interviews und Porträts. Lesen Sie im Folgenden stellvertretend für die vielen Schicksale die Geschichten von Vakrol aus Indonesien und Rajendran aus Indien.

Vakrol Imam ist 17 Jahre alt und besucht eine von ADRA restaurierte Oberschule in Meulaboh. An die Geschehnisse des 26. Dezembers 2004 erinnert er sich gut: „Ich schlief noch, als damals um acht Uhr morgens die Erde bebte. Und dann ging alles ganz schnell. Ich sprang aus meinem Bett und lief mit meiner Familie auf die Straße. Meine Mutter Darmaya war dabei und auch mein jüngster Bruder. Meine Schwester und mein anderer Bruder waren währenddessen bei Freunden und mein Vater, ein Fernfahrer, wie so oft unterwegs.“

Draußen auf der Straße waren bereits alle unsere Nachbarn. Alle schauten nach, ob an ihren Häusern etwas beschädigt wurde. Da hörten wir plötzlich die Rufe: „Das Wasser kommt, das Wasser kommt!“ Alle waren in Panik. Manche versuchten noch, einige Gegenstände zu retten, die meisten aber rannten weg. Weg von der Küste, immer in Richtung Landesinnere.

Auch meine Mutter, mein Bruder und ich rannten durch eine schmale Gasse. Das Wasser reichte uns zu diesem Zeitpunkt bereits bis zu den Knien. Dann kam immer mehr Wasser und in dem Wasser schwammen Abfälle und Holzplanen. Plötzlich wurde ich von einer Welle von hinten getroffen. Es war, als würde eine Mauer auf mich einstürzen. Ich konnte mich aufrappeln, hatte jedoch meine

Mutter und meinen Bruder aus den Augen verloren. Da sah ich, wie mich ein Autofahrer zu sich rief. Ich sprang in den Wagen und wir rasten davon.

Dann kommt eine Zeit, an die ich mich nicht mehr erinnern kann. Ich weiß erst wieder, dass wir in dem Auto einen höher gelegenen und daher sicheren Ort erreicht haben. Ich blieb die Nacht bei der Familie des Fahrers und bat ihn, mich am nächsten Morgen zurück nach Meulaboh zu fahren. Als er sich weigerte, stellte ich mich an die Straße und fuhr letztlich mit einem Bus zurück in die Stadt. Ich ging zu meiner Großmutter, deren Haus nicht beschädigt wurde. Sie sagte mir, dass meine Mutter tot sei. Ich wollte meine Mutter jedoch sehen und suchte sie. An der Stelle, wo ich sie am Tag zuvor aus den Augen verloren hatte, lagen unzählige Leichen. Viele lagen unter angeschwemmten Gegenständen. Meine Mutter oder meinen kleinen Bruder fand ich jedoch nicht. Vier Tage lang suchte ich die beiden – ohne Erfolg.“

1991 war für Rajendran das Jahr der



Vakrol Imam (17) verlor seine Mutter und einen seiner Brüder.



Wende. Zuvor verdiente er sein Geld auf hoher See, als Fischer, mehr schlecht als recht. Danach versuchte er sich darin, an Land mit der vertrauten Ware zu handeln – und der Erfolg gab ihm Recht. „Ich hatte eine kleine Lagerhalle und nach einiger Zeit sogar fünf Angestellte“, sagt Rajendran. „Das Geschäft kam mehr und mehr in Gang.“ Das Leben für den Fischhändler, seine Frau und die vier Kinder blieb zwar bescheiden, doch zu klagen hatte die Familie keinen Grund.

Rajendran wird einsilbig, wenn es darum geht, die Ereignisse des 26. Dezember 2004 zu beschreiben. Zu frisch sind die Erinnerungen. Die Erinnerungen an die rund 1000 Menschen, die der Tsunami in Annankoil in den Tod riss. Er selbst konnte sich auf einem Fahrrad in Sicherheit bringen, auch Rajendrangs Angehörige überlebten. Doch an Besitz verlor die Familie alles: Die Lagerhalle in Annankoil wurde genauso zerstört wie das Privathaus im Nachbarort Pudupettai. Rajendran stand vor dem Nichts.

Einen Mikrokredit über 100.000 Rupien (und damit rund 1600 Euro) erhielt Rajendran über AWO International von Aktion Deutschland Hilft. Der 51-Jährige hat mit dem Geld drei Fischern über Monate deren Fang abgekauft – um dadurch das Geschäft garantiert am Laufen zu halten. Mittlerweile stehen 15 Angestellte bei ihm in Lohn und Brot. Den Fisch verkauft er nicht nur auf dem örtlichen Markt, sondern exportiert ihn sogar nach Singapur oder China. Während er früher maximal eine Tonne Fisch pro Tag umsetzte, sind es heute an guten Tagen schon mal zehn Tonnen. Den Kredit hat Rajendran bereits zur Hälfte zurückgezahlt. „In unser altes Dorf sind wir jedoch nicht zurückgezogen“, sagt er. Seine Söhne hätten mit schweren Traumata zu kämpfen gehabt, so dass die Familie nun weiter ins Landesinnere gezogen sei. Rajendran: „Wir haben nun wieder eine Zukunft. Dank AWO International. Dank Aktion Deutschland Hilft.“

Die Hilfe in Zahlen

Neben ADRA und AWO International waren auch die Bündnispartner action medeor, Arbeiter-Samariter-Bund, CARE, HELP, Johanniter, Malteser International und World Vision in den Tsunami-Ländern aktiv. Hinzu kommen über den Paritätischen Wohlfahrtsverband die Organisationen arche noVa, Handicap International, Hammer Forum, Kinderhilfswerk Global-Care, Lazarus Hilfswerk, SODI International und Terra Tech.

Rund 125 Millionen Euro an Spendengeldern kamen seit dem Tsunami am 26. Dezember 2004 den Projekten der Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft zugute. Mit dem Geld konnten 163 Projekte realisiert werden, davon sind 2,6 Millionen Euro in Projekten verplant, die 2010 beendet werden. Über 1,5 Millionen Bundesbürger vertrauten dem Bündnis der Hilfsorganisationen Spenden an. „Dank unserer Spenderinnen und Spender konnten wir mindestens 3,5 Millionen Menschen in Sri Lanka, Indonesien, Indien, Thailand, Somalia, Birma und auf den Malediven helfen“, sagt Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft. „Die Tsunami-Hilfe ist keine Einbahnstraße. Auch die Hilfsorganisationen haben bei der Bewältigung dieser bis dato einmaligen Katastrophe dazu gelernt. Sehr deutlich wurde auch hier, wie wichtig die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung ist.“

Aktion Deutschland Hilft legt großen Wert auf einen transparenten Einsatz der Spendenmittel – und hat aus diesem Grund unabhängige Gutachter damit beauftragt, Projekte aller Bündnispartner in den Haupteinsatzländern Sri Lanka, Indonesien und Indien kritisch zu bewerten. Der Evaluierungsbericht kann auf www.aktion-deutschland-hilft.de eingesehen werden, ein Auszug daraus ist zudem in dem soeben erschienenen Bericht „Tsunami – Fünf Jahre danach“ abgedruckt. In diesem Bericht finden sich darüber hinaus viele weitere Informationen über die Opfer des Tsunami und die Hilfsprojekte der Bündnispartner. Sie können die PDF-Version des Magazins unter www.aktion-deutschland-hilft.de/publikationen herunterladen oder das Magazin als Printprodukt unter 0228/242 92 410 bestellen. Zudem finden Sie auf der Website des Bündnisses zahlreiche Videos über Tsunami-Projekte in den Ländern Sri Lanka und Indien.





Zeitreise durch sechs Jahrzehnte im Zeichen der Hilfe

Seit den 50er Jahren sind die **Malteser im In- und Ausland tätig**

2005 war bei den Maltesern ein Jahr des Umbruchs, da sich im Bereich der Auslandsarbeit zwei unterschiedliche Stränge immer deutlicher herauskristallisierten: Während der Malteser Auslandsdienst sich weiterhin in einer stark ehrenamtlich geprägten Partnerschaftsarbeit vorwiegend in Mittel- und Osteuropa sowie in einzelnen Ländern Afrikas, Asiens und Amerikas engagiert, wird Malteser International, aus dem früheren Auslandsdienst hervorgegangen, zum weltweiten Hilfswerk des Malteserordens. Es trägt mittlerweile das Profil einer internationalen humanitären Hilfsorganisation und ist in der Not- und Katastrophenhilfe und im Wiederaufbau tätig. Beide Bereiche sind nach wie vor dem Malteser Hilfsdienst angegliedert. Eines hat sich seit den Anfängen des Malteser Hilfsdienstes im Jahr 1953 nie geändert: Die Tradition des uneigennützig Helfens stand immer als Leitmotiv an erster Stelle – ob im In- oder im Ausland. Eine Reise durch die Jahrzehnte:

- 1953** **Gründungsjahr:** Der Malteser Hilfsdienst beginnt in Münster mit der Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen.
- 1956** Die Malteser bekommen den ersten Krankenwagen.
- 1956** Erster Auslandseinsatz: Die Malteser betreuen Flüchtlinge des Ungarn-Aufstands an der österreichisch-ungarischen Grenze
- 1958** Die Malteser stellen einen der ersten Notarztwagen Deutschlands in Dienst.
- 1961** Die Schwesterhelferinnen-Ausbildung wird eingeleitet.
- 1962** Die Bundesregierung erkennt die Malteser als freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Ersten Genfer Abkommens an.
- 1966** Das erste Malteser Einsatzteam fliegt nach Vietnam, um die Flüchtlingshilfe aufzunehmen.
- 1970** Erdbeben in Peru – die Malteser sind zur Stelle.
- 1971** Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher übergibt den Maltesern in Köln den ersten Rettungshubschrauber.
- 1979** Die Malteser Jugend wird gegründet. Zudem startet die langjährige Hilfe für kambodschanische Flüchtlinge in Thailand sowie die Unterstützung der Überlebenden des schweren Erdbebens in Dubrovnik.

- 1980** Somalia leidet unter einer erbarmungslosen Dürre. Die Malteser helfen.
- 1981** Das Jahr der ersten Romwallfahrt für Menschen mit Behinderung. Die Malteser leisten zudem in Südtirol Erdbebenhilfe.
- 1981** Die Malteser organisieren die ersten Hilfsgütertransporte nach Mittel- und Osteuropa.
- 1985/86** Malteser-Helfer unterstützen die Hungernden in Afrika.
- 1989** Csilla von Boeselager, die Gründerin und Vorsitzende des ungarischen Malteser-Caritas-Dienstes, überbringt den von den Maltesern in den Budapester Botschaftslagern betreuten DDR-Flüchtlings die Nachricht, dass sie ausreisen dürfen.
- 1990** Die erste Diözesangliederung in den neuen Bundesländern wird in Görlitz gegründet. Der erste Hilfstransport der Malteser erreicht Litauen.
- 1990/91** Im vietnamesischen Da Nang sanieren die Malteser ein Krankenhaus.
- seit 1991** Die Malteser leisten humanitäre Hilfe für die Überlebenden des Krieges im ehemaligen Jugoslawien sowie Wiederaufbauhilfe in Rumänien, Russland und der Ukraine.
- 1993** In Thailand unterstützen die Malteser Karen-Flüchtlinge aus Myanmar, in Uganda die Flüchtlinge aus dem Sudan, in Kambodscha Leprakranke und in Vietnam die notleidende Bevölkerung.
- 1994-96** Die Aktivitäten der Malteser stehen im Zeichen der Ruandahilfe.
- 1998** Nach Hurrikan Mitch wird Wiederaufbauhilfe in Honduras geleistet.
- 2001** Als eine der ersten internationalen Hilfsorganisationen werden die Malteser in Myanmar tätig und starten ein Basisgesundheitsprojekt.
- 2002** Das Hochwasser im Osten Deutschlands lässt die Bundesbürger zusammenrücken. Die Malteser sind mit Helfern vor Ort.
- 2004** Ein schweres Erdbeben erschüttert Bam im Iran. Die Malteser helfen den Überlebenden. Wenig später sind die Helfer erneut gefordert: Ein gewaltiger Tsunami überschwemmt die Küstengebiete vieler Länder Südasiens.
- 2005** Dieses und die folgenden Jahre stehen im Zeichen der Tsunami-Hilfe in Indien, Thailand, Sri Lanka, Indonesien und Myanmar. Die Malteser leisten Not- und Wiederaufbauhilfe nach den Hurrikans in New Orleans und Mittelamerika und werden nach einem schweren Erdbeben auch in Pakistan tätig.
- 2006** Die Krisenherde nehmen zu: Dürre in Nordkenia, Hochwasser in Rumänien, Erdbeben auf Java, Krieg im Libanon.
- 2007** Überschwemmungen in Teilen Afrikas, Asiens und Mittelamerikas, Flüchtlinge in der DR Kongo und ein Erdbeben in Peru lassen die Helfer auch in diesem Jahr nicht zur Ruhe kommen.
- 2008** Im Mittelpunkt steht die Hilfe für die von Zyklon Nargis in Myanmar betroffene Bevölkerung.
- 2009** Die Malteser unterstützen Binnenflüchtlinge in Sri Lanka, Pakistan und der DR Kongo und leisten Not- und Wiederaufbauhilfe nach Naturkatastrophen in Sumatra/Indonesien, Vietnam und auf den Philippinen.



Malteser
...weil Nähe zählt.



Infos zur Arbeit 2009 und Ausblick auf 2010



action medeor

Das Deutsche Medikamentenhilfswerk hat auch 2009 wieder bei allen gemeinsamen Einsätzen mit Medikamenten und Hilfsgütern geholfen. Vor allem wurden Antibiotika, Schmerzmittel, Vitaminpräparate, Wasserentkeimungstabletten, große Zelte und so genannte „Emergency Health Kits“, die eine dreimonatige medizinische Versorgung von 10.000 Kranken und Verletzten ermöglichen, zur Verfügung gestellt. Die Verteilung in Burkina Faso, Indonesien und Sri Lanka erfolgte in Kooperation mit anderen Bündnispartnern und lokalen Hilfsorganisationen. Im Zentrum der weiteren Hilfe steht die Malaria-Bekämpfung. Daher gehören in die Hilfspakete auch immer Moskitonetze.

ADRA

Zehn Tonnen Lebensmittel und Hilfsgüter wurden von ADRA in Quagadougou in Burkina Faso verteilt, nachdem bereits Moskitonetze und Hygieneartikel geliefert wurden. Auch in Sri Lanka waren die Helfer aktiv. Die Versorgung der Flüchtlinge nach der Beendigung des Bürgerkrieges durch die Regierung war eine besondere Herausforderung, da viele Lager nicht bzw. erst sehr spät zugänglich waren. Hier wurden Hilfsgüter und frisches Trinkwasser verteilt. Medizinische Versorgung wurde auf Sumatra geleistet und das vor allem in schlecht zugänglichen Regionen im Agam-Distrikt, die auch noch von Erdbeben bedroht waren.

ASB

Nach dem Erdbeben auf der indonesischen Insel Java vom 2. September 2009 verteilte der ASB an 1.650 betroffene Familien im Distrikt Ciamis Decken, Schlafmatten, Zeltplanen und Seile. Auch nach den beiden schweren Erdbeben auf der Nachbarinsel Sumatra wenige Wochen später leistete der ASB Nothilfe: 8.000 Menschen erhielten Decken, Plastikplanen, Schlafmatten, Kochutensilien und Hygieneartikel sowie Hämmer, Sägen und Schubkarren zur Reparatur der Häuser. Zehn Mitglieder des ASB-Schnelleinsatzteams FAST (First Assistance Samaritan Team) leisteten medizinische Grundversorgung. Für intern Vertriebene in Sri Lanka errichtete der ASB Notunterkünfte und Latrinen. Außerdem wurden die Menschen mit insgesamt 20 Mio. Liter Trinkwasser sowie Decken, Plastikplanen, Wassereimern und Kochutensilien versorgt.

Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Neben den Hilfen in den gemeinsamen Einsatzgebieten leistete AWO International auch Soforthilfe nach dem Hurrikan in El Salvador: So etwa nach dem Hurrikan Anfang November in El Salvador, als AWO International der Partnerorganisation IMU (Instituto de la Mujer) 6.500 Euro bereitgestellt hat. In vier Gemeinden des Departments San Salvador hat IMU 120 Familien, die von der Katastrophe betroffen waren, unterstützt und sie mit Trinkwasser, Lebensmitteln, Bettwäsche, Matratzen und Medizin versorgt. Mit den Geldern von AWO International konnte somit fast 1.000 Menschen direkt geholfen werden.

CARE Deutschland-Luxemburg

Weltweit waren die Helfer von CARE 2009 im Einsatz, im Bündnis Aktion Deutschland Hilft in Niger, Sri Lanka, Indonesien, Vietnam und Kambodscha/Laos. In Niger wurden zum Beispiel Hilfsgüter und Medikamente verteilt, in Sri Lanka in neun Flüchtlingslagern Latrinen aufgebaut. Für Sumatra hat CARE Notunterkünfte und Hilfsgüter wie Wasserkanister, Wasserreinigungspakete, Decken, Tücher und Hygieneartikel angeschafft. Für Kambodscha/Laos sind Rehabilitationsmaßnahmen geplant.

HELP

In Niger und Burkina Faso hat HELP Lebensmittel, Hygieneartikel und Moskitonetze, Matten, Decken und Lampen verteilt. Im Mittelpunkt der Hilfe: Schwangere, die besondere Ernährungshilfe benötigten. In der Region Padang auf Sumatra wurde vor allem in medizinische Versorgung investiert, in der beginnenden Wiederaufbauphase stellt HELP hier Baumaterial und Werkzeuge zur Reparatur der Häuser bereit und kümmerte sich um den Wiederaufbau von Schulen und die Wiederherstellung der Wassersysteme. Kinder, die unter den Folgen des Erdbebens leiden, werden von psychologisch betreut.

Johanniter-Unfall-Hilfe

Aus dem Versorgungszentrum in Dubai wurde schnelle Hilfe in Indonesien geleistet. Schwerpunkt der Hilfe nach den Erdbeben war die medizinische Versorgung: Medikamentenhilfe für Krankenhäuser in Padang und Erste-Hilfe-Kräfte. In Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden war auch ein Erste-Hilfe-Trainer vor Ort, um in möglichst kurzer Zeit viele einheimische Helfer auszubilden. Außerdem wurden mobile Kliniken aufgebaut, die von Partnerorganisationen übernommen wurden.



Malteser International

Besonders die Kinder waren unterversorgt, als in den großen Flüchtlingslagern in Sri Lanka Hilfsgüter ausgegeben wurden: Es gab für die fünf- bis zwölfjährigen weder Kleidung noch Schuhe. Darum und um die Lebensmittel für die lokalen Küchen, Hygieneartikel und weitere dringend benötigte Hilfsgüter haben sich die Malteser gekümmert. In Burkina Faso war es vor allem die medizinische Versorgung, die im Mittelpunkt der Hilfe stand. Rettungssanitäter und Krankenschwestern, LKWs und Krankenwagen waren im Einsatz nach den schlimmen Überschwemmungen. Außerdem wurden Feldbetten aufgebaut, Verbandsmaterial, Desinfektionsmittel und Nahrungsmittel geliefert. Umfangreich waren auch die Hilfen in Indonesien, Vietnam und auf den Philippinen. Im Mittelpunkt standen immer die Familien.

Der Paritätische

Wohlfahrtsverband (DPWV)

arche noVa, über den Paritätischen in unserem Bündnis, engagierte sich vor allem für die Wasser- und Sanitätsversorgung für die vom Erdbeben betroffenen Schulen in den ländlichen Gebieten des Distriks Pariaman auf Sumatra. Recht schnell wurde der Schulbetrieb wieder aufgenommen, muss jedoch im Zwei-Schicht-Betrieb in den noch erhaltenen Gebäuden stattfinden. Schwerpunkte in den Schulen, Kindergärten und Flüchtlingslagern: Trinkwasserversorgung über Tankfahrzeuge, Errichtung von Übergangstoiletten, Reparatur von Bewässerungskanälen für die Reisbauern zur Sicherung der nächsten Ernte, sanitäre Anlagen für das Flüchtlingslager Muku-Muku, in dem 1.000 Personen untergebracht sind, sowie Hygieneaufklärung. Auch SODI, das Kinderhilfswerk Global Care und weitere Hilfsorganisationen des Paritätischen waren 2009 im Einsatz.

World Vision

Schwerpunkte der gemeinsamen Katastrophenhilfe sind die Einsätze in Südostasien. Hier sind jetzt auch nach Hilfsprojekten in Indonesien und auf den Philippinen erste Maßnahmen in Vietnam gestartet. Umfangreiche Hilfsmaßnahmen fanden weiterhin in Bangladesh und vor allem in Myanmar im Zusammenhang mit den Zyklonen statt. In Ost-Timor engagierte sich World Vision im von der EU geförderten Ernährungssicherungsprogramm. In Papua Neuguinea wurde ein Katastrophen-Präventionsprojekt sowie Wasser- und Hygienesicherung durchgeführt. Auch in Afghanistan, im Gaza-Streifen, in Uganda, Sudan und Somalia waren und sind die Helfer von World Vision mit vielen Projekten aktiv.

Gemeinsam schneller helfen – unsere Bündnispartner waren 2009 fast auf der ganzen Welt aktiv. Wir sind dankbar für die geleistete Hilfe und die vielen Projekte, die zum Teil auch Dank der Unterstützung unserer Spender finanziert werden konnten. Die Hilfe für die Menschen in Not geht weiter. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website und denen unserer Mitgliedsorganisationen. **Wir danken allen Spendern für die Hilfe 2009 und hoffen auf weitere Unterstützung im neuen Jahr.**



Siebel wird viertes Vorstandsmitglied

Aus drei mach vier. Nach diesem Motto verfuhr die Mitgliederversammlung von Aktion Deutschland Hilft und erweiterte den bislang dreiköpfigen Vorstand auf vier Mitglieder. Dabei wurde der Unternehmer **Carl A. Siebel** als zusätzlicher Vertreter in das Gremium gewählt. Mit Carl Siebel, der sich zuvor bereits im Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft engagierte, holt sich das Bündnis einen wirtschaftskompetenten und zukunftsorientierten Mann ins Boot. „Die kompetente Arbeit von Aktion Deutschland Hilft begeistert mich – dafür setze ich mich gerne ein“, sagt der Unternehmer. Als ehemaliger CEO der Aptargroup Inc., eines amerikanischen börsennotierten Unternehmens, ist er durch seine langjährige Erfahrung in der Wirtschaft im In- und Ausland ein deutlicher Gewinn für das Bündnis.



Neu hinzugekommen ist mit **Harry Donsbach** außerdem der Nothilfeleiter von World Vision Deutschland – und damit ein erfahrener Experte im Bereich der Humanitären Hilfe.

Heribert Röhrig (rechts), Mitbegründer von Aktion Deutschland Hilft, wurde erneut in seinem Amt als Vorstandsvorsitzender bestätigt. Der stellvertretende Geschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bundes engagiert sich von Anfang an für das Bündnis.



Auch **Heinz Bitsch** (links), stellvertretender Geschäftsführer von „HELP – Hilfe zur Selbsthilfe“, gehört weiterhin dem Vorstand an. Die Versammlung wurde bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Berliner Heinrich-Albertz-Haus abgehalten.



Trauer um Volker Bredick

Volker Bredick, ehemaliges Mitglied des Vorstandes von Aktion Deutschland Hilft und Mitglied des Bundesvorstandes der Johanniter-Unfall-Hilfe, ist am 26. November 2009 an den Folgen seiner schweren Erkrankung in Hamburg verstorben. Er wurde nur 48 Jahre alt.

Mit großer Bestürzung haben Vorstand, Geschäftsführung und Mitglieder von Aktion Deutschland Hilft vom Tode Volker Bredicks erfahren. „Uns alle lässt es fassungslos zurück, dass er schon so früh von uns gehen musste“, sagte Geschäftsführerin Manuela Roßbach.

Aktion Deutschland Hilft hat Volker Bredick viel zu verdanken: Mit seinem großen Einsatz hat er das Bündnis der Hilfsorganisationen in den vergangenen Jahren entscheidend vorangebracht. „Mit ihm verlieren wir einen engagierten und emphatischen Unterstützer unserer Grundidee – der gemeinsamen Hilfe für die Menschen in Not“, so Roßbach.

Auszeichnung für Aktion Deutschland Hilft

„Gemeinsam schneller helfen“ – das überzeugte auch die Jury von „Deutschland – Land der Ideen“ und zeichnete am 4. Oktober 2009 unser Bündnis als „Ausgewählten Ort“ aus. Gefeiert wurde dies im renommierten Museum Koenig in Bonn, quasi direkt gegenüber des Aktionsbüros. Stellvertretend nahm Botschafter Heiner Brand den Preis für uns entgegen: „Als Botschafter des Bündnisses weiß ich, mit welcher Intensität aber auch Leidenschaft die Mitarbeiter von Aktion Deutschland Hilft das Ziel „Gemeinsam schneller helfen“ tagtäglich verfolgen. Diese Auszeichnung ist eine große Bestätigung ihrer Arbeit“. Armin Laschet, Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, sprach in Vertretung des Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers ein Grußwort. Zur Darstellung der Arbeit der Bündnispartner wurden vier Vitruinen mit Hilfsgütern der Sektoren Wasser/Sanitär, Medizin und Ernährung ausgestellt.



Stiftung der Rhein-Zeitung für Kinder in Indonesien

Der Redakteur Carsten Luther war Teilnehmer unserer ersten Journalistenreise Anfang des Jahres nach Uganda. Nach dem schweren Beben auf Sumatra wollte er mit der Stiftung „seiner“ Rhein-Zeitung helfen: 45.000 Euro kamen zusammen, die nun für drei Projekte unserer Bündnispartner ache noVa, World Vision und Handicap International verwendet werden. Unter anderem werden Toiletten an Schulen wieder aufgebaut. Die neuen Anlagen haben separate Tanks und stellen auch unter Umweltaspekten eine gute Verbesserung dar. Außerdem erhalten betroffene Kinder im Rahmen der Behindertenhilfe Physiotherapie und in den Child Friendly Spaces, den „kinderfreundlichen Orten“ von World Vision, Betreuung und Traumata-Behandlung. Wir danken sehr herzlich dem Verlag der Rhein-Zeitung und auch den Lesern für die großzügige Hilfe.



Jugendabteilung des SV Lohmar spendet über 300 Euro für Erdbebenopfer in Indonesien

Nach den schrecklichen Bildern in den Medien war in Lohmar klar: Wir müssen etwas tun! Sechs Heimspiele der Jugend des Fußballvereins SV Lohmar am 3. Oktober wurden für die Spendensammlung genutzt: Der gesamte Umsatz an Kaffee- und Kuchenverkauf wurde für die Opfer des schweren Erdbebens in Indonesien gespendet. Es kamen über 300 Euro zusammen plus Spendenaufruf auf der Homepage des Sportclubs. Wir danken den Spielern, ihren Eltern und dem Vorstand, vertreten durch Jugendleiter Peter Selbach, sehr herzlich für ihr Engagement!





Über den Tellerrand hinaus schauen

Ein Tag vor unserem Nationalfeiertag, an dem wir uns selbst und unsere Einheit feiern, wollten wir „über den Tellerrand hinaus schauen“ und auf die Menschen aufmerksam machen, die durch Katastrophen ihr Hab und Gut, ihre Lebensgrundlage und oftmals auch Familienangehörige und liebe Freunde verloren haben. Hierzu hat Aktion Deutschland Hilft den Tag „Deutschland hilft“ ausgerufen. Zeitgleich in drei Städten – Hamburg, Bonn und Stuttgart -, wurden Straßenaktionen veranstaltet, die auf den Tag aufmerksam machten und gleichzeitig Solidarität einforderten. Es wurden Aufkleber „Deutschland hilft – ich auch“ verteilt und Fahnen von Passanten mit ihrem Namen beschriftet, wenn sie mit einer Spende auch schon mal geholfen haben. Hierbei war es allerdings egal, ob in Deutschland oder sonst wo auf der Welt (mit ihrer Spende). Auf dem Foto: Jürgen Nimptsch, Oberbürgermeister von Bonn. So wie er, standen auch in Hamburg und Stuttgart hochrangige Vertreter des Senats bzw. der Stadt für einen Pressetermin zur Verfügung. Vielen Dank auch den Bündnispartnern, die den Tag ebenfalls durch Berichterstattung oder Anzeigen unterstützt haben.



Dirty Dancing für Katastrophen-Opfer

Sie kommen aus Holland, Australien, Großbritannien, Ukraine, Kanada, Philippinen, Ukraine, Südafrika und vielen weiteren Ländern und wollten nur noch eins: Helfen. Aufgerüttelt vom zweifachen Erdbeben auf Sumatra in Indonesien gingen den Darstellern des Musicals „Dirty Dancing“ die Bilder der notleidenden Menschen nicht mehr aus dem Sinn. Daher sammelten sie im Oktober nach ihren Aufführungen Spenden bei ihrem Publikum und erfuhren auch bei ihm einen überwältigenden Zuspruch: Über 20.500 Euro kamen zusammen und werden jetzt zur Linderung der Not der Menschen im Katastrophengebiet eingesetzt. Schon seit dem Tsunami gehören Stage Entertainment und die angeschlossenen Theaterhäuser zu den Unterstützern unseres Bündnisses. Wir danken sehr herzlich für das erneute Engagement!



Akrobaten reichen ihre Hand für Afrika

Seit drei Jahren besteht sie schon, die Kooperation „Hand in Hand für Afrika“ mit der Zeitschrift Funk Uhr. Insgesamt wurden bereits über 190.000 Euro gesammelt, die in Mbinga in Tansania für die Einrichtung einer Apotheke und einer kleinen Klinik eingesetzt werden. Unser Bündnispartner action medor setzt dieses Projekt um. Wir freuen uns sehr, dass sich so viele Menschen ihre Hand reichen, jetzt auch Kinder aus Deutschland für die Kinder in Tansania. So zum Beispiel die Kinder der Circusschule Don Mehloni in Bonn-Bad Godesberg: Auf dem Weihnachtsmarkt führten die kleinen (und großen) Akrobaten ihr Können vor und sammelten Spenden. Vielen Dank an Clown und Zirkusleiter Jörg Nitsch.

Amateurfunker unterstützen Aktion Deutschland Hilft

Er ist ehemaliger Feuerwehrmann, Malteser-Rettungsanwärter und Kurzwellenhörer: Klaus Köhnen, DO1VK, gründete die AG Not- und Krisenkommunikation -Funkamateure im Notfunk- und setzt sich mit Gleichgesinnten auch für die weltweite Not- und Krisenkommunikation ein. „Kommunikation ist eine wichtige Grundlage für einen erfolgreichen Einsatz“, so sein Credo, denn „ohne Kommunikation kann im Notfall Hilfe nicht organisiert und Maßnahmen nicht abgestimmt werden.“ Ziel des Engagements ist es, im Notfall auch den Spendenaufruf zu verbreiten und mehr Unterstützung für die Hilfsaktionen zu erlangen. Interessierte erhalten mehr Informationen, auch zum Diplom, direkt bei Klaus Köhnen: notfunk.do1vk@online.de.



Anlässe nutzen

Was haben Melissas Konfirmation, Evonik Steag und Hautärzte in Schetzingen gemeinsam? Alle drei und viele weitere sammelten 2009 Spenden für Aktion Deutschland Hilft – und nutzten ihre persönlichen Feste und Feiern für den guten Zweck. Es sind oft auch traurige Anlässe, wie etwa die Beerdigung vieler Familienmitglieder, die beim Absturz des Air France Airbusses über dem Atlantik ums Leben kamen. Aber auch fröhliche wie Taufen, runde Geburtstage oder auch Melissas Konfirmation. Gefreut haben uns auch die Sammlungen der Handball-Frauenmannschaft „Frisch auf Göppingen“, den Verkauf von selbstgebackenem Kuchen der Azubis bei Evonik (Foto), die Sammlungen in Theatern, bei Video-Vorträgen und bei Sommerfesten in Schulen. Wir danken allen Spendern herzlich für ihr Engagement und dafür, dass sie ihre ganz persönlichen Anlässe nutzten, um Menschen in größter Not zu helfen. Zur Nachahmung empfohlen!



Vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) wurde Aktion Deutschland Hilft als einzigem Bündnis das DZI-Siegel zuerkannt. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit.



Transparenzpreis 2008: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Der hinter Aktion Deutschland Hilft stehende Bündnisgedanke gehört offiziell zu den besten Ideen Deutschlands

Gemeinsam
schneller helfen



Der österreichische Kabarettist Werner Schneyder hat einmal den folgenden Satz geprägt: „Wir machen immer einen Fehler: Wir investieren Gefühle, statt sie zu verschenken.“

An diesen Satz möchten wir anknüpfen. Unter dem Motto „Eine Spende ist das schönste Geschenk“ rufen wir alljährlich zur Weihnachtszeit dazu auf, Mitgefühl und Empathie für Menschen

in Not zu zeigen. Auch in diesen Tagen bitten wir Sie wieder darum, Gefühle zu verschenken – und zugunsten von Menschen zu

spenden, die infolge einer Katastrophe in eine scheinbar ausweglose Situation geraten sind. Wir wollen diesen Menschen dabei helfen, einen Weg aus dieser misslichen Situation zu finden.

Bitte unterstützen Sie uns dabei. **Danke!**



Aktion Deutschland Hilft e.V.

Kaiser-Friedrich-Straße 13

53113 Bonn

Telefon +49 228 242 92-410

www.aktion-deutschland-hilft.de

